

# Der WHO-Hub für Pandemie- und Epidemieaufklärung

Bessere Daten  
Bessere Analysen  
Bessere Entscheidungen

Zusammenfassung des  
Jahresberichts 2024

## Der WHO-Hub für Pandemie- und Epidemieaufklärung im Jahr 2024

Der WHO-Hub für Pandemie- und Epidemieaufklärung wurde 2021 von WHO-Generaldirektor Dr. Tedros Adhanom Ghebreyesus und der damaligen Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel als Reaktion auf die COVID-19-Pandemie geschaffen.

Als integraler Bestandteil des Programms der WHO für gesundheitliche Notlagen (WHE) unterstützt der WHO-Hub die Mitgliedstaaten entscheidend darin, Risiken früher zu erkennen, Daten auszutauschen und zu analysieren und Entscheidungsprozesse während Gesundheitskrisen zu verbessern.

2024 hat der WHO-Hub seine Aktivitäten ausgeweitet und die Umsetzung aller Projekte beschleunigt. Dieser Bericht beleuchtet die Arbeit des WHO-Hubs im Jahr 2024. Er zeigt, wie wir uns gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen für bessere Kapazitäten, Instrumente, Netzwerke und Systeme einsetzen, um Gefahren für die öffentliche Gesundheit aufdecken, beobachten und bekämpfen zu können.

### Collaborative Surveillance

Der Ansatz, den wir hier nutzen, heißt „Collaborative Surveillance“. Er zielt darauf ab, globale Kapazitäten und Kooperationen innerhalb und außerhalb des Gesundheitssektors systematisch auszubauen, um Public-Health-Erkenntnisse zu stärken und fundierte Entscheidungen während gesundheitlicher Notlagen zu ermöglichen.

Das Konzept wurde im Jahr 2023 vorgestellt und basiert auf der gemeinsamen Erkenntnis, dass eine stärkere Surveillance entscheidend für die Bewältigung zukünftiger Gesundheitskrisen ist. Im Jahr 2024 richtete sich unsere Arbeit vorrangig auf die beschleunigte Umsetzung des Konzepts auf nationaler und regionaler Ebene. In Zusammenarbeit mit den WHO-Regionalbüros und weiteren Umsetzungspartnern hat der WHO-Hub die Mitgliedstaaten darin unterstützt, Collaborative Surveillance in ihre nationale Planung zu integrieren.

Der WHO-Hub hat Vorschläge des Pandemiefonds zur Ausweitung der Collaborative Surveillance für Vorsorge- und Gegenmaßnahmen im Falle einer Pandemie auf Ebene der Regionen und Länder unterstützt. Das Leitbild der Collaborative Surveillance wurde mittlerweile von internationalen Partner- und Hilfsorganisationen übernommen wie der Gates Foundation, der Rockefeller Foundation, der Coalition for Epidemic Preparedness Innovations (CEPI), dem Globalen Fonds zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria sowie von globalen Netzwerken wie der International Association of National Public Health Institutes (IANPHI).



2024 arbeitete der WHO-Hub für Pandemie- und Epidemiekämpfung eng zusammen mit

**150+** Mitgliedstaaten

**210+** Partnerorganisationen und Netzwerken

Gemeinsam stärken wir globale Systeme zur Krankheitsüberwachung und -auflärung, um besser auf Notfälle vorbereitet zu sein und reagieren zu können

■ Länder mit einer Initiative  
■ Länder mit zwei Initiativen  
■ Länder mit drei Initiativen  
■ Länder mit vier Initiativen  
■ Länder mit fünf Initiativen

• Die in dieser Publikation benannten Datenkataloge und die Darstellung des Status beruhen auf den Informationen, die von den Mitgliedstaaten im Jahr 2023 zur Verfügung gestellt wurden. Es ist möglich, dass sich der Status eines Landes, einer Region oder eines Gebiets (wie einer Regierungs-Verwaltungsstruktur oder eines Gebiets) zwischen dem Datum der Datenerhebung und dem Datum der Veröffentlichung dieser Publikation geändert hat, was zu einer Diskrepanz zwischen dem tatsächlichen Status und dem in dieser Publikation dargestellten Status führen könnte.

Die WHO ist eine Organisation der Vereinten Nationen.

0 1000 2000 4000 km

**5 Initiativen**

- Initiative zur Stärkung nationaler Gesundheits- und Krisenreaktionsfähigkeiten
- Bekämpfung von Gesundheitsnotlagen
- Partnerschaft für Gesundheitssicherheit zur Stärkung der Resilienz in Afrika
- Das internationale Netzwerk zur Überwachung von Krankheitsausbrüchen
- Die Initiative für epidemiologische Aufklärung aus öffentlich zugänglichen Quellen
- Das Collaboratory

**Verbesserte Früherkennung von Krankheiten**

Das internationale Netzwerk zur Überwachung von Krankheitsereignissen umfasst

**235** Mitgliedstaaten und Organisationen

**aus 85** Ländern

weiche gemeinsam daran arbeiten, weltweit den Zugang zu und die Verfügbarkeit von Genomsequenzierung zu verbessern



2024 hat der WHO-Hub seinen Einfluss und seine Reichweite durch seine zentralen Initiativen erheblich ausgeweitet und arbeitete mit über 150 Mitgliedstaaten sowie 210 Partnerorganisationen und Netzwerken zusammen.

103 Mitgliedstaaten und 28 Organisationen sind Teil der Initiative für epidemiologische Aufklärung aus öffentlich zugänglichen Quellen (EIOS), die die Echtzeit-Erkennung von Gesundheitsgefahren durch kontinuierliches Monitoring offen zugänglicher Quellen verbessert. Das internationale Netzwerk zur Überwachung von Krankheitserregern (IPSN) umfasst 235 Partner aus 85 Mitgliedstaaten und kann Länder mit niedrigem oder geringem Einkommen mithilfe eines Fondsvermögens in Höhe von 4 Millionen US\$ darin unterstützen, die Überwachung von Krankheitserregern zu verbessern. Der Epidemie- und Pandemiesimulator zur Unterstützung von Entscheidungsprozessen wird voraussichtlich Anfang 2025 als Prototyp zur Verfügung stehen und

kann dann dazu genutzt werden, den Verlauf einer Gesundheitskrise besser zu verstehen und die Auswirkungen verschiedener Maßnahmen abzuwägen. Das Collaboratory vernetzt mittlerweile mehr als 600 Fachleute aus über 100 Einrichtungen in mehr als 50 Ländern und fördert so die globale Zusammenarbeit bei der Analyse von Ausbrüchen. Durch seine Arbeit hat der Hub 114 Ländern geholfen, nationale Gesundheitsbehörden zu schaffen oder zu stärken, und hat damit einen wichtigen Beitrag zur weltweiten Vorsorge und Reaktion im Notfall geleistet.

Eine Grundvoraussetzung für die Erfüllung der Mission des Hubs war zunächst die Schaffung physischer Räume für die Zusammenarbeit und den Austausch. In nur drei Jahren haben wir in Berlin einen dynamischen Campus für globale Gesundheitsaktivitäten geschaffen, der jedes Jahr von Tausenden besucht wird.

Seit Juli 2024 zählt der Hub

mehr als 100 Mitarbeitende und die Zusammensetzung der Belegschaft spiegelt den kooperativen Geist wider: Mehr als 40 WHO-Mitarbeitende arbeiten Seite an Seite mit Fachkräften aus Partnerorganisationen und Mitgliedstaaten. Innerhalb der Vereinten Nationen ist dies ein innovativer Ansatz, der die Zusammenarbeit und den Austausch von Fachwissen fördert.

Deutschland ist eine der treibenden Kräfte hinter vielen innovativen Initiativen im Bereich der globalen Gesundheit und Berlin ist aufgrund seiner dynamischen und innovativen Landschaft sowie etablierter Akteure im Bereich der globalen Gesundheit ein hervorragender Standort für den Hub.

2024 hat der Hub die Zusammenarbeit mit seinen zwei Gründungspartnern, dem Center für Global Health an der Charité – Universitätsmedizin Berlin und dem Robert Koch-Institut (RKI), vertieft

und auf dem jährlich stattfindenden Weltgesundheitsgipfel auch die internationale Kooperation mit der Fachwelt weiter ausgebaut.

Durch Deutschlands Engagement für den Hub entsteht ein Multiplikatoreffekt, durch den fachliche und finanzielle Ressourcen mobilisiert werden. Gleichzeitig trägt der Hub durch seine Arbeit zur Gestaltung globaler gesundheitspolitischer Prioritäten bei, indem er zusammen mit Deutschland, Konzepte und Praktiken der globalen Gesundheitspolitik und deren Umsetzung stärkt.

2024 haben wir bedeutende Fortschritte in der Unterstützung der Mitgliedsstaaten erzielt, die Zusammenarbeit gefördert und die globale Gesundheitsüberwachung gestärkt. Wir werden auch in Zukunft eng mit unseren Partnern zusammenarbeiten, um die Umsetzung von Collaborative Surveillance voranzutreiben und Länder besser auf Gesundheitsgefahren vorzubereiten.

Eine Welt, in der Collaborative Surveillance Länder und Gemeinschaften dabei unterstützt, die Auswirkungen von Pandemien und Epidemien zu minimieren.

Wir fördern die Umsetzung von Collaborative Surveillance auf allen Ebenen und unterstützen Länder durch die Vernetzung, Innovation und Stärkung von Fähigkeiten, um bessere Daten, Analysen und Entscheidungen zu generieren.

Im August 2024 erklärte der WHO-Generaldirektor Tedros Adhanom Ghebreyesus den Mpox-Ausbruch in der Demokratischen Republik Kongo und einer wachsenden Zahl afrikanischer Länder zu einer Gesundheitsnotlage internationaler Tragweite (PHEIC).

Der WHO-Hub beteiligt sich aktiv an Gegenmaßnahmen und leistet dringend benötigte Unterstützung in den Bereichen Analyse und Modellierung sowie genomische Surveillance, Abwasserüberwachung und ereignisbezogene Surveillance.

Das Collaboratory führte Fachleute für Modellierung und Analyse zusammen, die erstmals kooperative Modellierungsansätze für die Ausbreitung von Mpox Klade 1b nutzten. Diese Modelle wurden dem Beratenden Ausschuss für Notlagen im Bereich der öffentlichen Gesundheit vorgelegt und bildeten eine Grundlage für die Entscheidung, den Ausbruch als PHEIC einzustufen.

Das internationale Netzwerk zur Überwachung von Krankheitserregern (IPSN) brachte Fachleute für die Genomik von Krankheitserregern zusammen, um gemeinsam die Reaktion auf Mpxv zu unterstützen und dabei den Fokus auf die genomische Surveillance von Krankheitserregern und die Abwasserüberwachung zu legen. Durch Wissensaustausch, Bestandsaufnahme der Optionen in Bezug auf die Genomik von Mpxv und die Entwicklung von Werkzeugen der analytischen Qualitätskontrolle stärkte diese Gemeinschaft die landesinterne Analyse von Daten zum Mpxv-Genom.

Die Initiative für epidemiologische Aufklärung aus öffentlich zugänglichen Quellen (EIOS) erweitert die Möglichkeiten der Länder neue Mpx-Cluster aufzudecken, indem sie Werkzeuge, Hilfen und Schulungen anbietet, durch die öffentlich zugängliche Informationen mit Hilfe des EIOS-Systems beobachtet und alle Beteiligten miteinander vernetzt werden können. In enger Zusammenarbeit mit den Beteiligten erweitert und verfeinert das Team Kategorien und Quellen des EIOS-Systems, damit relevante Daten gemäß den Bedürfnissen der Mitgliedstaaten und regionalen Einsatzgruppen besser erfasst und eingeordnet werden können.



Gesundheitspersonal im Gespräch mit einer an Mpox erkrankten Person vor dem Nyiragongo General Referral Hospital in Goma in der Demokratischen Republik Kongo